**02. Februar 2020 letzter Sonntag nach Epiphanias**

**Predigt Offenbarung 1,9-18**

**Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.**

Eine weitere Lichtgestalt leuchtet heute im Predigttext und aus dem Predigttext an diesem letzten Sonntag der Epiphaniaszeit - der Zeit der Erscheinung Gottes in der Welt.

Es ist die Erscheinung des Auferstandenen am Beginn des letzten Buchs der Bibel. Der Autor Johannes berichtet von seiner Zeit auf der Insel Patmos.

Dort hatte er eine Vision, eine bildliche Erscheinung und eine Audition, ein Hörerlebnis. Offb.1,9-18:

Ich, Johannes, euer Bruder und Mitgenosse an der Bedrängnis und am Reich und an der Geduld in Jesus, war auf der Insel, die Patmos heißt, um des Wortes Gottes und des Zeugnisses Jesu willen. Ich wurde vom Geist ergriffen am Tag des Herrn und hörte hinter mir eine große Stimme wie von einer Posaune, die sprach: Was du siehst, das schreibe in ein Buch und sende es an die sieben Gemeinden: nach Ephesus und nach Smyrna und nach Pergamon und nach Thyatira und nach Sardes und nach Philadelphia und nach Laodizea.

Und ich wandte mich um, zu sehen nach der Stimme, die mit mir redete. Und als ich mich umwandte, sah ich sieben goldene Leuchter und mitten unter den Leuchtern einen, der war einem Menschensohn gleich, der war angetan mit einem langen Gewand und gegürtet um die Brust mit einem goldenen Gürtel. Sein Haupt aber und sein Haar war weiß wie weiße Wolle, wie Schnee, und seine Augen wie eine Feuerflamme und seine Füße gleich Golderz, wie im Ofen durch Feuer gehärtet, und seine Stimme wie großes Wasserrauschen; und er hatte sieben Sterne in seiner rechten Hand, und aus seinem Munde ging ein scharfes, zweischneidiges Schwert, und sein Angesicht leuchtete, wie die Sonne scheint in ihrer Macht.

Und als ich ihn sah, fiel ich zu seinen Füßen wie tot; und er legte seine rechte Hand auf mich und sprach: **Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte** **und der Lebendige. Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.**

Der, der aussieht wie ein "Menschensohn" erscheint wie eine Gestalt aus einem anderen Universum. Er leuchtet und glüht und scheint wie die Sonne. So bedrohlich die Gestalt erscheint - sie ist hell, selber Licht, gleißend, beinahe blendend.

In diesem Menschensohn erscheint Johannes der Auferstandene, der Christus in seiner himmlischen Herrlichkeit und gleichzeitig in seiner Macht. - Wenn wir etwas sehen, dann sind wir sofort überzeugt, dass es das gibt. Der Augenschein hat beweiskräftige Wirkung. Der Anblick der Lichtgestalt wirft Johannes ohnmächtig zu Boden.

Im Buch der Offenbarung geht es auf das Ende zu - das Ende der Welt, der Menschen, das Ende der Schöpfung, so wie wir sie kennen.

Der Menschensohn sieht nicht mehr aus wie ein Mensch.

Aber er ist und bleibt uns Menschen zugewandt. Und er spricht zu Johannes, er offenbart sich.

Seine Stimme tröstet: Fürchte dich nicht!

Fürchte dich nicht! - rufen die Engel den Hirten zu.

Fürchte dich nicht! mit diesem beruhigenden Zuspruch beruft Gott seine Propheten, beruft er Menschen, die sein Wort verkünden sollen mit guten aber auch mit schweren Botschaften: Fürchte dich nicht!

Bei Johannes offenbart der Auferstandene seinen Namen und seine Aufgabe: Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige.

Ich war tot und ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit.

In der Lichtgestalt des Auferstandenen spricht Gott.

Er nennt sein Wesen und seine Aufgabe.

Gott spricht zu Johannes, wie zu Mose gesprochen hat im brennenden Dornbusch Mose. Damals als der »Ich werde sein«.

Jetzt als Anfang und Ende. Aufgefahren in den Himmel. Er hat den Tod aufgeschlossen und überwunden.

Gott spricht selten im Neuen Testament.

Seine Stimme ist zu hören bei der Taufe Jesu, und bei der Verklärung auf dem Berg (vgl. Evangelium Mt 17).

Beide Male sagt er: "Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe." Hier kündet Gott auch die Verherrlichung des Auferstandenen an.

Und nun zeigt er sich am Ende der Zeit. Im Christus, im Auferstandenen, im Menschensohn. Nachdem er alles erfahren hat, was Menschen erfahren und alles erlitten hat, was Menschen erleiden können. Nachdem er uns vorgelebt hat, was uns erwartet nach dem Ende unseres Lebens. Nachdem er uns vor-gestorben ist und Sünde und Tod überwunden hat.

Gott wird Mensch erfahren wir an Weihnachten:

"Fürchtet euch nicht! Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens."

Und nun in der Vorschau auf das Ende aller Zeit erscheint noch einmal der Sohn Gottes, der, an dem Gott Wohlgefallen hat.

Der Erste und der Letzte, auferstanden von den Toten und ausgestattet mit den Schlüsseln des Todes und der Hölle.

"Heut' schließt er wieder auf die Tür zum schönen Paradies" heißt es in einem Weihnachtslied. Der Cherub mit dem Flammenschwert muss es nicht mehr bewachen. Und am Ende der Zeit schließt die Lichtgestalt des Auferstandenen auch die Hölle auf. Die Zeit kommt an ihr Ziel. Himmel und Erde kommen zueinander, vereinen sich und die Ewigkeit bricht an.

Mit dieser Erscheinung endet die Weihnachtszeit.

Die Erinnerung an das Erscheinen Gottes in seiner Welt. Als Kind und als Herrscher über Himmel und Erde. Das Bild aus der Offenbarung will keine Angst machen, sondern gehört dazu - zum Beginn der Ewigkeit.

Die Offenbarung ist ein Buch, an das man sich nicht gerne herantraut.

Zahlenmystik, rätselhafte Briefe, das neue Jerusalem beschäftigen die Phantasie. Sie führen zu Prophezeiungen und geheimnisvollen Zusammenhängen.

Für die Menschen zur Zeit des Johannes waren diese Vorstellungen ganz nah an ihrer Lebenswelt und Wirklichkeit. Ihre Sehnsucht war groß, den Auferstandenen bei seinem Wiederkommen zu sehen. Ihm zu begegnen. Man stellte sich das Ende vor. Suchte nach Zeichen.

So, wie wir versuchen Zeichen zu erkennen. Im Verfall von Werten. Im Untergang politischer Wirklichkeiten wie wir sie kennen, im Klimawandel, im Auftauchen des Coronavirus.

Wir versuchen nach vorne zu sehen und doch bleibt auch uns die Zukunft verborgen. Aber wir wissen, dass sie Teil der Ewigkeit Gottes ist. Dass dort das ewige Leben herrscht und nicht die Angst, nicht Schmerz, nicht Leiden und Tod.

"Fürchtet euch nicht!" sagt Gott auch zu uns. "Ich war tot und siehe ich bin lebendig," spricht uns der Auferstandene zu. Und stärkt unsere Hoffnung und Zuversicht. Wir leben zwischen Ewigkeit und Ewigkeit und er ist bei uns. In Liebe, Geduld und Barmherzigkeit. Die wir weiter geben sollen gegen alle Zukunftsangst und Bedrohung. Gegen alle angeblichen Zeichen des Untergangs und der Hoffnungslosigkeit.

Amen.

**Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft bewahre unseren Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.**